

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der heitere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abz.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgelbaltene 3mm hohe (Netto-) Zeile oder deren
Raum mit 15 Bsp. berechnet; auswärts 20 Bsp. Bei Wiederholung ent-
sprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 40 Bsp. Verbindlichkeit
für Abz., Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmegerühr
für Offerten und Auskünfte beträgt 15 Bsp. Zeitungsbeilagen werden billigt
berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 98

Dienstag, den 15. August 1933

26. Jahrgang.

Europas größter Friedensgarant

Oberpräsident Koch: „Wir wollen keinen Imperialismus, nur friedlichen Wirtschaftsaustausch“

Mandschukuo, Japan, Deutschland

Die Annäherung des Leiters des großen japanischen
Wirtschaftskongresses, Baron Kato, dazu einer großen Anzahl
anderer japanischer Wirtschaftler in Berlin, die Tatsache des
schließlichen sehr erheblicher deutscher Lieferungsverträge für
das neugegründete unter japanischem Einfluß stehende
Staatswesen Mandschukuo machen es notwendig, ein-
mal die Bedeutung dieser Dinge für das öffentliche Leben
Deutschlands herauszustellen. Es ist gar kein Zweifel, daß
die Energien Japans sich mit aller Kraft auf die
Erschließung des neu erworbenen riesigen Gebietes der
Mandschurei richten, dort sich wirtschaftliche Möglichkeiten
erschaffen, die überhaupt erst geahnt werden können. Die Be-
deutung der Mandschurei zeigt allein ihre Bevölkerungszu-
nahme von etwa 5-6 Millionen im Jahre 1905 auf 30 Mil-
lionen in diesem Jahre. Die Einfuhr, die im Jahre 1907
20,6 Millionen Haktan-Taels betrug, ist 1929 bereits auf
229,6 Millionen Haktan-Taels gestiegen; die Ausfuhr, die
1927 22,0 Millionen Haktan-Taels betrug, war 1929 auf
425,6 Millionen Haktan-Taels gestiegen. Ein chinesischer
Haktan-Taels hat etwa den Wert von 4 RM. Besonders
interessiert uns Deutsche die Einfuhr dieses Gebietes, denn
für seinen Hauptausfuhrartikel, die Soja-Bohne, die das
eigentliche Produkt der Mandschurei ist, sind wir Deutsche
zu einem Großabnehmer. Hauptimporteur für die
Mandschurei ist heute noch die Südmandschurische Eisenbahn-
gesellschaft. Die hauptsächlichsten Einfuhrartikel sind die von
der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft bewirkten Ge-
treide- und Werkzeugen: während der letzten zweiwünzwan-
zig Jahre haben diese Einfuhr 500 Millionen Yen (6 Mil-
lionen Marks) überschritten, und wenn Japan für 143 Mil-
lionen Yen (1716 Millionen Marks) Waren geliefert hat, so
hat Japan 129 (1548 Millionen Marks) aus den Vereinigten Staa-
ten, 28 (336 Millionen Marks) aus Großbritannien, 13 (156
Millionen Marks) aus Deutschland und 43 (516 Millionen
Marks) aus anderen Ländern bekommen. Dr. Yamoto und
Dr. Satomoto, Japan und die Mandschurei.

Man wird in Japan berücksichtigen, daß nicht nur die
deutsche Industrie anerkannt wertvolle Quali-
tätsware zu liefern imstande ist, sondern daß auch nicht
weniger Deutschland das einzige große europäische Land ist,
das politisch in Ostasien keinerlei Ansprüche erhebt,
daß Japan irgendwie stören könnten. Die Periode des euro-
päischen Imperialismus, der ohne den Willen und die Mög-
lichkeiten dort Siedlungsland zu finden, in den ostasiatischen
Raum einbrach, ist für uns zu Ende. Wir haben als
erster europäischer Staat einen Strich dar-
unter gemacht.

Das moderne Japan in seiner Entwicklung stellt ander-
erseits, von der deutschen Seite aus gesehen, eine der weni-
gen Mächte dar, die aus dem Zwang ihrer Raumenge her-
aus unter allen Umständen eine bessere Verteilung der Erde
durchsetzen müssen. Während wir in Europa eigentlich mit
Ausnahme Italiens, lauter Mächten gegenüberstehen, die an
der Erhaltung des Bestehenden interessiert sind —
auch die Sowjet-Union hat sich durch ihre Nichtangriffspakte
paradoxiert diesem System genähert — ist Japan eine
Macht, die Raum braucht. 1919 erklärte der Außen-
minister Graf Komura in einer Rede: Japan brauche Platz
für 100 Millionen Japaner. Heute umfaßt das japanische
Reich, ungeachtet die Mandschurei 65 Millionen auf den
Inseln, 92 Millionen, wenn man die Außengebiete
hinzurechnet, fast 125 Millionen, wenn man wie heute mög-
lich die Mandschurei hinzurechnet. Das ist eine der größten
Grandschäfte der Erde, aufgebaut, großgearbeitet, großge-
hungen, durchgeleitet gegen Mißtrauen und Neid in einer politi-
schen Arbeit von 1860 bis heute hin. Die letzten beiden be-
wundernswürdigen. Das deutsch-japanische Verhältnis hat dabei
eigentlich immer unter einem Unstern gestanden. Auf der
einen Seite besteht eine sehr starke Sympathie zwischen den
deutschen Völkern. Bestimmte Zweige der japanischen Wissen-
schaft, z. B. die Medizin, haben die allerengste Verbindung zu
Deutschland. Politisch aber ist in den entscheidenden Stellen
sehr die deutsche und die japanische Linie eine gegenseitig
feindlich gewesen. Manchmal lag es an der Dummheit der
Mächte und manchmal wie an einem Fluch des Geschickes.
Die 1905 Japan in schwerem Kriege China niedergeboren
hatte und belagert mit schwersten Kriegskosten die halbin-
selnische Erwerb und erhob Anspruch. Deutschland klopfte ihm
damals diesem Anspruch völlig hilflos an; es verlor Japan,
das ihm zu dieser Unfreundlichkeit gar keine Ursache
gegeben hatte, gewann die russische Freundschaft natürlich
nicht und hatte einen Fehler gemacht. Die him- und
politischen Schwägerinnen des letzten Kaisers von der „gelben
Blut“ und von dem „undurchsichtigen“ Japan unterstrichen
seinen Einbruch nach.

1914 packte dann Japan zu und nahm Kiautschau weg,
das sonst wahrscheinlich in englische Hände gekommen wäre.
Dies wiederum wurde in weiten Teilen des deutschen Volkes

nicht nur als eine Kriegstat, sondern vor allem als eine Un-
danfbarkeit Japans gegen seinen alten und doch eigentlich
recht selbstlosen Lehrer Deutschland aufgefaßt. Es trug der
japanischen Politik im deutschen Volke den Ruf der Hinter-
hältigkeit ein. Sie ist an sich nicht hinterhältiger als die
Politik anderer Länder, bloß die meisten Europäer lesen und

verstehen kein Japanisch und sind dann verduht, daß drü-
ben Dinge geschehen, die sie nicht wissen, die aber groß und
breit schon lange im „Mahl“ oder im „Mainichi“ gestanden
haben, den sie bloß nicht lesen können.

Heute verschwinden alle diese alten Dinge gegenüber
dem Ernst der heutigen Lage. In allen anderen Ländern
der Welt stoßen wir Deutsche auf die teu-
fliche Hege des Weltjudentums, offen oder ver-
steckt hegt überall der Jude gegen die Grundlage des natio-
nalsozialistischen Staates — nur in Japan hat er
nichts zu sagen. Dieser ganze gewaltige Staat ist auf-
gebaut, ohne daß irgendein Jude in ihm auch nur den ge-
ringsten Einfluß ausüben kann. Das japanische Staatswesen
ist ein wirklicher Rassestaat, der nur seinen eigen-
en Gesetzen folgt.

Japan kämpft um Raum — man verrät kein Geheim-
nis, wenn man die Tatsache ausspricht, daß Japan wenig
Freunde hat. Mit den Vereinigten Staaten von Nordame-
rika befindet es sich im Stadium des Wettstreits und sehr
wenig freundlicher Beziehungen, seine Stellung zur Sowjet-
Union ist bedingt durch die ererbten Gegenseitigkeit in der Frage
der Mandschurei, welche die Sowjetunion von dem zarischen
Rußland übernommen hat und durch die Rolle Japans
als Kämpfer gegen den Bolschewismus im fernsten Osten.
Die japanisch-französischen Beziehungen sind erst neuer-
dings belastet durch einen gänzlich unsinnigen Übergriff,
in dem die Franzosen plötzlich mehrere südchinesische In-
seln, auf denen sich japanische Phosphatbetriebe befinden,
besetzt haben. Offenbar glauben sie dabei, sich dies dem so-
zialisierten Japan gegenüber leisten zu können.

Daß Deutschland im Augenblick nicht an einem Ueber-
maß von Freunden, sondern eher an einer starken Isolo-
gierung leidet, wird von deutscher Seite gar nicht geleugnet.
Nicht in allen, aber in mehreren Fällen sind es die glei-
chen Mächte, die Deutschland wie Japan umklammert
halten. Andererseits kann ein schwaches Deutschland für
Japan keinen politischen Wert haben. Je stärker Deutsch-
land aber zu Lande ist, um so mehr könnte es für Japan
einen brauchbaren Freund auf dem europäischen Festlande
mitteln im West seiner Gegner darstellen.

Wen uns Deutschen, die man in Europa zum Kulivolk
heruntergetrampt hat, eine „europäische“ Gesinnung zu
verlangen, wäre allzuviel verlangt. Unsere Auffassungen
von Rasse stören uns in keiner Weise, wenn wir uns um
eine freundliche Stellung Japans zu unseren Fragen be-
mühen. Im Gegenteil — die Erweckung des japanischen
Rassebewußtseins, wie sie schon im vorigen Jahrhundert von
den japanischen Gelehrten und Dichter Motoori Norinaga,
Kamo Mabuchi und dem großen Kämpfer japanischen Rasse-
tums Hirata vorbereitet, von der staatsmännlichen Weisheit
des Meiji-Kaisers Aufschwung politisch verwirklicht worden
ist, hat die nächste Verbindung zur deutschen Volkswir-
dung, die auch im vorigen Jahrhundert mit Fichte und
Arndt einsetzt und die dann heute der politischen Verwirk-
lichung durch Adolf Hitler entgegensteht.

Man wird auch in Japan vielleicht mit einer gewissen
Aufmerksamkeit die nicht unbedeutende kulturpolitische Tat-
sache feststellen, daß sich in den Wappen der japanischen Fa-
milien, die übrigens als erster Professor Rudolf Lange vom
Orientalischen Seminar der Universität Berlin veröffentlicht hat,
dieselbe Symbolik findet, wie wir sie als die heilige
Symbolik der Germanen kennen, dieselben Dreifachkeil,
Sonnenräder und Hakenkreuze, Hakenkreuze in allen For-
men!

Uralte Zusammenhänge zeigen sich
hier. Die Sonnenfahne hier und dort, das Zeichen des
aufsteigenden Lichtes, das Hakenkreuz, auf beiden Seiten.
Raumenge, Isolierung und Vereinigung —
es gibt eine Anzahl Unvergleichliches und sehr schwer-
wiegende wirtschaftliche Dinge, die Deutschland und Japan
aufeinander verweisen. Die Möglichkeit, nach manchen
Erzungen gemeinsame Wege zu finden, liegt für beide Län-
der vor — dazu wäre es von japanischer Seite nicht nur
ein Alt ritterlicher Dankbarkeit sondern auch großer poli-
tischer Klugheit, über keinen alten Lehrer den Schild zu hal-
ten, damit er wieder voll zu Kräften kommt. Er könnte
ihm immerhin heute noch ein wertvoller
Freund sein.

Dr. von Leers.

Hungersnot in Rußland

Ausfälle der hungernden Bevölkerung.

Stockholm, 15. August.

Der Vertreter der amerikanischen Volksgesellschaft „Shell“
hat nach Auslandsmeldungen gelegentlich seiner Verhand-

lungen mit der Sowjet-Union festgestellt, daß sich die Lebens-
mittelsknappheit in Rußland außerordentlich verschärft hat
und daß man in weiten Gebieten bereits von einer Hun-
gersnot sprechen kann.

„Nylon Posen“ melden übrigens, daß die Beschränkung
der Bewegungsfreiheit der ausländischen Presseberichterstatter
auf das Stadtgebiet von Moskau mit darauf zurückgeht,
daß man nicht wünscht, sie Nachforschungen an Ort und
Stelle im Hungergebiet der Wolga vorzunehmen zu lassen.
Tatsächlich hätten bereits in ganz Südrußland Aufstände der
hungernden Bevölkerung eingelegt.

Friedlicher Aufbau

Oberpräsident Koch in Tilsit

Tilsit, 15. August.

Oberpräsident Gauleiter Koch weist mit seiner Beglei-
tung in Tilsit zur Entgegennahme des Ehrenbürgerbriefes.
Im Rathaus, wo die Spitzen der Behörden und die Vertre-
ter der Stadt versammelt waren, begrüßte Kreisleiter Bo-
schum den Oberpräsidenten mit einem dreifachen Sieg-Heil.
Dann nahm Oberbürgermeister Dr. Salge das Wort. Er
sagte u. a.: Heute, wo wir Ihnen den Ehrenbürgerbrief über-
reichen dürfen, tun wir das mit dem herzlichsten Dank, daß
Sie unsere Hoffnung erfüllt, übertroffen haben, und in Stolz
darüber, daß wir jetzt zu Tilsits Bürgern den Führer Ost-
preußens zählen, der Ostpreußens Not geteilt hat und
Ostpreußen retten wird. Oberpräsident Koch erwiderte u. a.:
Das, was wir getan haben, ist nur Pflichterfüllung, reiflose
Pflichterfüllung, gegenüber der Idee, die der Führer vor 14
Jahren geschaffen hat. Vor vier oder fünf Jahren hielt ich
die These auf: Wir ringen solange um die Seele des deut-
schen Volkes und des deutschen Arbeiters, bis er bereit ist,
sich einzufügen in die braune Armee Adolf Hitlers. Seien
Sie überzeugt, wenn wir zuerst die Arbeitslosigkeit gelassen
haben, dann ist es in unserem freien Staate eine Ehre zu
arbeiten. Wir werden bemüht sein, das zu erfüllen, was
wir 14 Jahre lang versprochen haben.

Ich möchte heute hier angeht des Meinestromes und
des Meinestromes ein Wort an die internationale Öffent-
lichkeit und an die Länder und an Ostpreußen richten: Seht
ein, daß das, was wir im neuen Deutschland wollen, nichts
weiter ist, als für unser Volk die Voraus-
setzungen zu schaffen, daß es wieder arbeitsfreu-
dig wird und leben kann. Seht ein, ihr Völker
uns, daß wir keinen Krieg wollen. Es ist nicht wahr,
daß wir einen imperialistischen Eroberungsstrebung anstreben.
Das was wir wollen, ist nichts anderes als unserem Volke
den Frieden garantieren. Wir wollen, ihr Staatsmännern
rundum, nur friedliche Aufbaubarbeit leisten, wir wollen den
freundschaftlichen Wirtschaftsaustausch mit den anderen Län-
dern. Das möge man in Romo einsehen. Wir wollen wei-
ter nichts als eben diesen friedlichen Wirtschaftsaustausch.

Ich hoffe als Oberpräsident, daß die Verhandlungen,
die in Romo gepflogen werden, zum Segen der ostpreu-
sischen Heimat und Wohle der beiden Nationen, zwischen
denen dieser Vertrag abgeschlossen wird, getätigt werden
mögen. In die Waagschale haben wir geworfen den Will-
en eines Volkes, den Willen, herausgeboren aus dem gro-
ßen Glauben, den der einzigartige Adolf Hitler uns ge-
schenkt hat. Es ist unsere Pflicht, auch des getreuen Effe-
harts unseres Volkes, des Generalfeldmarschalls und Reichs-
präsidenten von Hindenburg, zu gedenken, der durch seine
historische Tat am 30. Januar die Voraussetzungen schuf,
als er unseren Führer mit der Führung des deutschen Vol-
kes beauftragte.

Nach einem Sieg-Heil auf den Feldmarschall und Front-
soldaten, den Führer und Volkstänzer stimmten Zehntau-
sende in diesen Ruf ein und erhoben die Hände zum alt-
germanischen Speergruß beim Gelang des Deutschland- und
Hort-Wesfel-Liedes. Damit war der Festakt vor dem Rat-
haus beendet. Am Nachmittag erfolgte die Einweihung
des neuerstandenen Kampplatzes durch den Oberpräsidenten.

Der Oberpräsident teilte mit, daß Reichsminister Adolf
Hitler und Reichspräsident Göring erklärt hätten, daß sie
mit allen Mitteln dafür sorgen würden, daß rein wirt-
schaftlich die Zucht des ostpreussischen Pferdes nicht nur er-
halten sondern auch auf die alte Höhe gebracht werden solle.

Kurze Notizen

Dr. Goebbels hatte eine Unterredung mit Gruppenführer
Ernst über die Finanzierung der Fahrt und Entlohnung
der Berliner SA. für den Parteitag in Nürnberg. Dr. Goeb-
bels hat hierfür von Seiten des Gaues Berlin dem Grup-
penführer Ernst die Summe von 200.000 Mark zur Ver-
fügung gestellt. Als Ergebnis einer Bepredung mit dem
Gruppenführer Daluege wurden von Dr. Goebbels weiter
der SS. Berlin für den gleichen Zweck 50.000 überwiesen.

Der Umsturz in Kuba

Todesopfer im ganzen Land.

Havanna, 14. August.

Céspedes, der Ort, leistete den Eid auf die Verfassung als vorläufiger Präsident von Kuba. Er erklärte, daß er eine nationale Regierung aus allen politischen Parteien bilden werde. Der Präsident hat den Kongreß und den Obersten Gerichtshof aufgelöst. Die Armee verhinderte weitere Kundgebungen. Der Kriegszustand bleibt vorläufig bestehen, doch ist das Land ruhiger, nachdem während der Freudenfeiern

in den letzten 24 Stunden noch schätzungsweise in Havanna 40 Personen, darunter 20 Mitglieder der Geheimpolizei, getötet und 200 verwundet worden waren.

Unter den 50 zerstörten Wohnungen befinden sich auch die des Staatssekretärs Ferrera und des Vorstehenden des Obersten Gerichtshofs, Gutierrez. Ferrera, der Kuba mit seiner Frau im Flugzeug verließ, ist in Miami in Florida eingetroffen.

Der amerikanische Botschafter in Havanna, Welles, hat an das Staatsdepartement einen Bericht geschickt, in dem es heißt, die Lösung des Konflikts sei einzig und allein durch die Kubaner selbst herbeigeführt worden.

Wenige Stunden nach der feierlichen Amtseinführung des neuen Präsidenten wurde sein Haus mit Malminegewehren aus einem Kraftwagen heraus beschossen, und zwar — wie man annimmt — von Mitgliedern der geheimen Polizei Machado. Es wurde jedoch niemand getroffen.

Amerika entsendet Kriegsschiffe

Präsident Roosevelt hat den Befehl gegeben, daß sich drei Kriegsschiffe nach Kuba begeben, um bis zur endgültigen Wiederherstellung normaler Verhältnisse das Leben der amerikanischen Staatsangehörigen zu schützen.

Präsident Roosevelt gab zu dieser Maßnahme die Erklärung ab, daß die Vereinigten Staaten weder die Möglichkeit einer Intervention planen noch die geringste Einmischung in die inneren Angelegenheiten Kubas beabsichtigen. Es handelte sich um eine Vorkehrungsmaßnahme, um im Notfall das Leben amerikanischer Bürger zu schützen, bis normale Zustände wiederhergestellt seien.

Europäische Realpolitik

Herz über die deutsch-französischen Beziehungen.

Paris, 15. August.

Ein Prediger in der Wüste bleibt immer noch Gutsaats Herr, der in der „Victoire“ schreibt: Wir halten Deutschland für einen der größten Brennpunkte der europäischen Zivilisation. Die nationale Einheit Deutschlands erscheint uns ebenso wert und unzerstörbar wie diejenige Frankreichs und Italiens.

Wir würden nichts dagegen haben, wenn die deutsche Stadt Danzig mit Zustimmung Polens wieder zu Deutschland käme, falls Deutschland Litauen veranlassen könnte, in die einstige litauisch-polnische Union zurückzukehren. Wir würden uns auch nicht ereifern, wenn die Deutschen Oesterreichs freiwillig zum übrigen Deutschland heimfinden, falls wir zu dumm sein sollten, Oesterreich, Ungarn und die kleine Entente in einen großen Donaubundesstaat zu vereinigen.

Wie England sich nach Waterloo trotz hundertjähriger Kämpfe mit Frankreich ausgesöhnt hat, wären wir zur Aussöhnung mit Deutschland bereit, sobald wir die gleiche Einstellung bei Deutschland uns gegenüber empfinden. Wir sind bereit, uns zu versöhnen, selbst wenn der Preis einiger freundschaftlich vorgenommener Änderungen am Versailleser Vertrag, beispielsweise hinsichtlich der Kolonialfrage.

Diese Aussöhnung wird der Mann versuchen müssen, den die nächste antiparlamentarische nationalsozialistische Welle an die Spitze Frankreichs bringen wird.

Ein objektives englisches Urteil

In einem Brief an den „Daily Telegraph“ schildert der bekannte Historiker Sir Raymond Beazley seine Eindrücke über Deutschland. Er sagte u. a.: Die Grundlagen des neuen Regimes sind im wesentlichen die Ideale der nationalen Einheit, der Vaterlandsliebe, der Tüchtigkeit, Ordnung, Gesundheit und körperlichen wie seelischen Sauberkeit und der allgemeinen materiellen Wohlfahrt des Staates, der Familie und der einzelnen Person. Diese Bewegung hat Millionen neue Hoffnung, Tatkraft und Zuversicht gezeugt. Beinahe jeder Mensch, dem ich begegnet bin,

gemeinsame Arbeit für die Wohlfahrt des Landes begibt.

Das deutsche Volk wünscht Frieden, denn es will wieder aufbauen und einen gesunden, kraftvollen und leistungsfähigen nationalen Staat errichten. Aber es fordert Frieden auf der Grundlage einer gerechten Anwendung des Prinzips der Gleichheit. Manche Leute scheinen geneigt zu sein, das neue Deutschland derartig anzugreifen, daß jede Aussicht auf wirkliche Rüstungsverminderung schwindet. Die Hoffnung der Abrüstungskonferenz liegt sicher in hohem Maße in der gerechten Behandlung Deutschlands durch die Konferenz.

Totalidee der NSDAP

Eine Rede des Reichskathalters Sander

Friedrichroda, 14. August.

Im Rahmen des in Friedrichroda abgehaltenen Deutschen Tages fand ein Thüringer Parteitag statt, auf dem Reichskathalter Sander eine bedeutsame Rede hielt. Er führte u. a. aus:

Es ist hier schon zum Ausdruck gebracht worden, daß eine für uns alle unzweifelhaft ist:

die Totalität des Nationalsozialismus

in Bezug auf die Macht in ganz Deutschland, die uns jetzt und auf absehbare Zeit nicht entzissen werden kann.

Weil wir die Macht haben, erwächst für uns bis zum kleinsten Führer auch eine riesengroße Verantwortung gegenüber dem Schicksal des gesamten Volkes und gegenüber der Geschichte. Um Sie nur das, womit der oberste Führer, der ja seine Grundtöne laufend in der Presse und durch seine Reden kundgibt, sich einverstanden erklären kann.

Es ist der unerlöschliche Wille des Führers, daß in keine nationalsozialistische Behörde irgendwelche Eingriffe von irgendeiner Seite vorgenommen werden dürfen, und genau das gleiche gilt von der Wirtschaft.

Wenn wir als Nationalsozialisten uns anheischig machen, jetzt den Charakter der Zeit für das kommende Jahrtausend zu bestimmen, dann müssen Sie sich klar darüber sein, daß Sie unter Programm und unsere Ideen nicht in einem Jahrhundert durchführen können, sondern daß darüber vielleicht 200 oder 300 Jahre vergehen müssen.

Die erste der großen Aufgaben, die wir jetzt erfüllen werden, besteht darin, in Deutschland eine Autorität zu errichten, an der in der kommenden langen Geschichtsepoche nicht mehr gerüttelt werden kann!

Wir wurden in der Partei und in der Verwaltung keinerlei Art von Parlamentarismus mehr (gehobener Beifall) Richter Sie in Deutschland diese Autorität auf! Dann wird diese Autorität auch vom Ausland anerkannt werden. Wir werden — damit komme ich zu der zweiten großen Aufgabe, die uns am meisten am Herzen liegt — den europäischen Frieden bekommen, wenn das Ausland begreift, daß es nicht mehr die Möglichkeit hat, so wie früher von irgendwelchen Pseudoautoritäten in Deutschland irgendwelche andere Meinungen zu hören, als sie von der berufenen Reichsregierung zum Ausdruck gebracht werden.

Einem solchen Volk gegenüber wird dann auch die übrige Welt Gerechtigkeits leben.

Wir alle, die wir zu dieser Generation gehören, die wir den Weltkrieg erlebt, die wir alle Leiden erfahren haben, wir wollen den Frieden, weiter nichts! Ich glaube, eine ehrliche Friedensrede, als es die gewesten ist, die unser Führer im Reichstag gehalten hat, ist von der Welt noch nicht gehört worden. Und nun komme ich zu der dritten großen Aufgabe.

Sie besteht darin, unser Volk in seiner Gesamtheit wieder in Arbeit zu bringen.

Ich bitte unentwegt alle Wirtschaft und Handwerk, den Einsatz zu wagen und mit daran zu helfen, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

Das sind die drei Aufgaben, die Ihnen gestellt sind. Ihre Aufgabe ist es, den übrigen Volksteilen diese beiden Begriffe zu vermitteln: Volksgemeinschaft — Führergebante.

So erfolgt die politische Erziehung des Volk in politischer Hinsicht. Der SA und der SS erwachen die große vordringliche, geschichtliche Aufgabe, fort die Bewegung zu sein, den deutschen Jungen zu einen tüchtigen deutschen Mann zu machen. Und die NSDAP hat die große historische Aufgabe, den deutschen Arbeiter aus dem Marxismus her-

auszugreifen und ihn zum deutschen Arbeiter, zum deutschen Volksgenossen zu erziehen. Nur in der Achtung der Arbeiter des anderen ist dann der Aufbau jener Autorität im Volk möglich, die Ihnen vom Führer zur allgemeinen Verfügung gemacht worden ist.

Ständischer Aufbau

Deutsche Arbeitsfront — Deutsche Gesellschaftsfront

Der Stabsleiter der Politischen Organisation der NSDAP, und Führer der Deutschen Organisation Dr. C. G. hielt vor den Gauaufbauern der NSDAP, die den ständischen Aufbau in der Reichsführerschule in Bernau am 15. September bis zum 1. November 1933, der Deutschen Arbeitsfront eine neue große Propagandawelle angelegt worden ist. Im Rahmen dieser Propagandawelle soll von den Führern und Rednern der Deutschen Arbeitsfront Betrieb um Betrieb ausgeht werden. Es sollen überall Pflichtverpflichtungen abgefragt werden. Dem Unternehmer und dem Arbeiter soll klar gesagt werden: Was ist ständischer Aufbau, was ist Arbeitsfront.

Arbeitschlacht in Pommern

Bereits 12 Kreise arbeitslosent.

Stettin, 15. August.

In der pommerschen Arbeitschlacht ist eine neue Phase erreicht. Soeben angestellte Zählungen haben ergeben, daß die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Höchststand im Winter auf ein Drittel herabgedrückt worden ist. Gegen 150 000 Arbeitslosen im Winter sind es im Augenblick nur noch 55 000 — und diese Zahl ist weiter im Sinken!

Das Tempo der Arbeitsbeschaffung hat sich gegenüber dem Monat Juli verdoppelt! Nunmehr meldet die Statistik, daß der letzte Arbeitsloze wieder eingegliedert worden ist. Damit ist der 12. pommersche Kreis völlig arbeitslos.

Fortschritte auch in der Grenzmark

Als erstes Arbeitsamt des Landesarbeitsamtsbezirks Brandenburg meldet das Arbeitsamt Schlochau (Grenzmark Posen — Westpreußen) die Einstellung des letzten Arbeitslosen. Im Laufe der letzten 12 Tage wurden in diesem Arbeitsamtsbezirk 1300 Arbeitslose in den Wirtschaftszweig wieder eingegliedert.

Großfeuer im Dorf

Neunkirchen (Birkenfeld), 15. August. Hier brach ein Großfeuer aus, dem bisher sechs Häuser mit Scheunen und Stallungen zum Opfer fielen. Sieben weitere Häuser sind außer Achtel bedroht und mußten bereits geräumt werden. Außerdem steht die Dorfkirche in Gefahr von den Flammen erfaßt zu werden. Die Bekämpfung des Feuers ist infolge Wassermangels beinahe unmöglich.

Schwere Gewitterschäden in Vorpommern

Bregenz, 14. August. Nachts ging über den südlichen Teil des Landes Vorpommern ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder. Am ärgsten wütele das Gewitter in Rellstall, einem Seitental des Montafons. Dort wurden durch eine von den Bergen niedergehende Mure drei Wohnhäuser samt Ökonomiegebäude vollständig zerstört. Dabei wurden fünf Personen schwer verletzt, vier weitere Personen werden vermisst und sind wahrscheinlich tot. Die Mure brachte ungeheuer viel Schutt mit sich, der sich auf 600 Meter Breite ausdehnte. Der Schaden ist auch nicht annähernd festzustellen, wird sich aber auf einige hunderttausend Schilling belaufen. Das schwere Gewitter richtete auch an anderen Stellen in Montafon und im Klostertal schwere Schäden an. Die Montafon-Bahn wurde an einer Stelle unterpült, so daß die Gleise in der Luft hängen. Im Klostertal rissen Wildbäche zwei Brücken mit.

Die Sporkischen Jäger

Roman von Michael Elsommer
Copyright 1931 by Romanisch Verlag Berlin 30
(Schluß)

Der Schild des Bataillons Spork, das er in Ehren fast drei Jahre lang geführt hatte, blieb blank, kein Spritzer sah daran vor all den Klagen, die neugierig und nach ungesunden Sensationen kicherten über den Zaun spähten. ...

Acht Förster in graugrüner Uniform trugen den schweren Eisenfarg; an der Spitze des Zuges marschierte die Bataillonsmusik, blies feierlich den Trauermarsch; jeder unübersehbar aber war das Gefolge. Zunächst hinter dem Sorge, die Tochter an dem Arme eines weißbärtigen Herrn, der dem verwundeten Förstermeister wie ein Doppelgänger aus der Oberleitung Bräutchen mit seiner Gattin ... ganze Offizierskorps des Bataillons. Nur der neue Oberleutnant von Bahlenberg fehlte, aber der hatte in einer unaussprechlichen Familienangelegenheit mit Urlaub in die Heimat reisen müssen. Weiter folgten die Spitzen der Zivilbehörden, die Honoratioren des Städtchens und fast sämtliche Gutsbesitzerfamilien der Umgegend. Ganz zuletzt kam das Forstpersonal mit schwarzem Frock und dem Arm, ein Lehrling führte die Koppel der Hunde, die alte Frida, den Führerhund Robbie und die Ledel. Schwarz aber drängte sich die Menge zu beiden Seiten des Weges, der vom Forsthaus zu den vier ragen den Eichen am Feldrande führte, unter denen das Geschlecht der Rüdiger den letzten Schlaf schlief. Eilige unter den Zuschauern von der Sorte derer, die das Gras wachsen hören und alles immer am besten wußten, munkelten allerhand von einem geheimnisvollen Zusammenhange zwischen dem plötzlichen Hinscheiden des Förstermeisters und dem Selbstmorde des Leutnants von Naugard, aber das war offensichtlich leeres Gerede. Hätte sonst wohl das ganze Offizierskorps dem Herrn Förstermeister mit so aufrichtiger Anteilnahme die letzte Ehre erwiesen? ...

Zunächst hielt der Herr Dompross an der offenen Gruft eine erhebende Rede, die die Tugenden des Entschlafenen pries,

der Bataillonskommandeur widmete dem dahingeshiedenen alten Freunde einen tiefempfindenden Nachruf, für den Bürgergemein sprach der Stadtorbetrachte Dirschen sehr eindrucksvoll und für die Schützengilde der diesjährige König, der Schornsteinfegermeister Seibert. Den Höhepunkt der Feier aber bildeten die drei Salven des Kriegervereins über dem geschlossenen Grabe und die Jagdparaden, die das Forstpersonal unter Leitung eines eigens aus der Residenz gekommenen Vertreters des Fürstlichen Hofjagdamtes auf blühenden Waldhöfen blies. „Jagd vorbei“ und „Halali“ hießen die beiden Signale, mit denen der alte Weidmann in die ewigen Jagdgründe da oben einmündete.

Auf dem Heimwege intonierte die Bataillonsmusik nach altem Brauche die heitere Weise: „Freut euch des Lebens“, und die Menge der Leidtragenden zerstreute sich mit dem Bewußtsein, einem Schauspiel beigewohnt zu haben, wie man es in solcher Würde und Feierlichkeit schon seit langem nicht mehr in Lenzburg gesehen hatte. Und die meisten zogen es vor, nicht den kürzeren Weg über die See einzuschlagen in den Fährbooten des Fischers Reitelsohn, sondern zu Lande der Bataillonsmusik zu folgen. An angesehener Entfernung hinter dem Forsthaus holte sie wohl die Instrumente hervor auf glühendes Zureden und blies einen forstlichen Marsch, nach dessen Klängen man in luttarmigem Gleichschritt wieder heimwärts zog in das Städtchen. Zu einer kurzen Nachfeier in den verschiedenen Wirtschaften, wo man bei einem Schoppen das eben genossene Schauspiel noch einmal gründlich durchsprechen konnte.

Die letzten Trauergäste hatten sich entfernt, nur der Hauptmann Rabenhainer war zurückgeblieben, weil er schon immer dem entschlafenen alten Herrn am nächsten gestanden hatte. Der Bruder des Förstermeisters hatte einen Gang durch die Wirtschaft angetreten, um sich für die kommende Lebergabe an den Nachfolger eine Schätzung zu bilden, der kleine Rabenhainer sah mit Elsbeth allein in dem großen Zimmer mit den vielen Hirschköpfen und den blühenden Linden vor den Fenstern. Aber die Stimmung war eine andere als noch vor wenigen Tagen. Wie eine rührende Verkörperung aller Hilflosigkeit sah das Schmaltierchen da in dem schwarzen Trauerkleid. Das Gesicht war ganz blaß und spitz geworden, in den vom vielen Weinen geröteten Augen stand ein schwerer und

verängstigter Ausdruck. Da trat er näher, legte die Hand auf die Stuhllehne.

„Na, was soll nun werden, Tierchen?“
„Ach Gott!“ sagte sie und hob die zarten Schultern, „ich weiß nicht, Herr Hauptmann. Der Onkel Heinz meinte, in seiner Junggesellenwirtschaft wäre für ein junges Mädchen kein rechter Platz. Da werde ich wohl die alte Trinne nehmen und irgendwohin ziehen. Wo, weiß ich noch nicht, nur daß ich's nicht allzu weit hab' nach den vier Ecken.“

Der kleine Rabenhainer strich sich heftig den Schnurbart und seine Stimme klang rau:

„Da könnte man sich vielleicht über den zukünftigen Wohnsitz verhandeln. Auch bei mir dauert's wohl nicht mehr lange, bis ich hier von Lenzburg fortkomme. Nach unten oder nach oben, je nachdem der Überlebende den ganzen Fall aufstellen wird.“

An ihre Wangen stieg eine feine Rote, sie schlug die Augen auf und sah ihn an. In dem stummen Blicke aber stand eine Bitte geschrieben: „Geh, quäl' mich doch nicht jetzt, ich weiß ja, was du willst. Nur ein bißchen Schonzeit brauche ich, um mich langsam zurechtzufinden.“

Der Onkel Heinz kam laut ins Zimmer, erklärte in seinem breiten ostpreussischen Dialekt, er wäre von seinem Rundgang höchst zufrieden und gedächte dem Nachfolger in der Rabenhainer Forstmeisterstelle weißlich auszuweisen bei der Lebergabe der Wirtschaft. Da kam das Gespräch von selbst in einen anderen. Und als der Hauptmann Rabenhainer am späten Abend auf seinem „schönen Adolar“ nach Hause ritt unter dem hohen Bogen, war ihm gar nicht zumute, als käme er aus einem Trauerhause. Fröhliche Gedanken füllten sein Herz, und allenthalben lichte Hoffnungen schickten ihre Ranken in die Zukunft.

Ende.

Im nächsten Roman hat

Wolfgang Marken

wieder das Wort

Tage der Freiheit

Das Leben ist durchaus nicht so dunkel, wie manche Menschen sich einbilden, die nur einseitig unterrichtet sind. Es hat auch seine hellen Tage. Wir haben sie jetzt. Die Schicksale der Städtler nach der Wotter ist besonders reger, und wer es sich leisten kann, fährt irgendwo hin in unserer schönen Heimat. Wir denken, dass die richtige Freiheit ist eine Kunst. Wir denken, dass heute haben die Stadtler ein Recht, das Schauen mit dem rechten Auge zu sehen. Es gilt beim Reisen nicht allein neue Eindrücke zu gewinnen, sondern die in sich aufzunehmen, man muß sie auch zu verarbeiten wissen, und dazu bedarf es der Sammlung. Zum rechten Reisen gehört auch das richtige Reisen. Man kommt eben auch hier, wie überall, nicht nur auf das Was, sondern vor allem auf das Wie an. Und nun noch einen Trost für diejenigen, die kein Geld zum Reisen haben, und denen gibt es viele: man kann auch daheim Tage der Freiheit genießen. Auch unsere engere Heimat birgt noch Schönheiten, die wert sind, entdeckt zu werden. Wer die Mühe gibt, hier einmal eine „Fahrt ins Blaue“ zu machen, wird sich wunder erleben.

Mütterberatung. Mittwoch, den 16. ds. Mts. 9 Uhr in der alten Schule (Kirchplatz Nr. 130). Alle Mütter mit Säuglingen und Kleinkindern sind eingeladen. Beratung unentgeltlich.

Motorabunfall. Am Sonntag Abend gegen 7 Uhr ereignete sich an der neuen Straße in der Nähe des Sportplatzes ein Motorabunfall. Ein auswärtiger Motorabfahrer, der scheinlich zu sehr zur Seite gefahren war, geriet ins Schleudern und kam zu Fall, wodurch er sich einige Fleischwunden zuzog. Passanten nahmen sich des Verunglückten an und brachten ihn nach Anlegung von Motorabanden zum dienstkundigen Arzt Dr. Koch.

Verlust der Staatsangehörigkeit von Fahnenflüchtlings. Wie der preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben an die untergeordneten Behörden feststellt, unterscheidet sich das Dienstverhältnis in der früheren Wehrmacht von dem in der Reichswehr zwar in der Art der Entziehung und Vermeidung, aber kaum in seinem eigentlichen Wesensinhalt. Demnach ist nach der Minister nach einer Meldung des „Allgemeinen Preussischen Pressendienstes“ bestimmt, daß die Verurteilung der Fahnenflüchtlings der Staatsangehörigkeit von 1913, wonach ein fahnenflüchtiger Deutscher seine Staatsangehörigkeit mit dem Ablauf von 2 Jahren nach Bekanntmachung des Verfalls durch den er für fahnenflüchtig erklärt worden ist, verliert, auch auf fahnenflüchtige Angehörige der Reichswehr anzuwenden ist.

Das Ehegattungszeugnis. Eine der Voraussetzungen für die Gewährung von Ehegattungsanträgen ist die Vorlegung von Ehegattungszeugnissen, für deren Ausstellung die beamteten Verträge zuständig sind. Der Reichsfinanzminister führt in einem Erlass an die Landesregierungen aus, daß es Sache der Landesregierungen und der Gemeinden ist, zur Verhütung der Unterstellungen die geeigneten Anordnungen zu treffen. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind von den Ämtern auf einem Prüfungsbogen für Ehegattung einzutragen. Diese Prüfungsbogen haben die Verträge regelmäßig monatlich an das Reichsgeldbureau einzuweisen. Für den Fall, daß die ärztliche Untersuchung die Ehegattung ergeben hat, ist den Antragstellern eine amtsschriftliche Bescheinigung nach einem vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Muster auszuhandigen.

Merke! Neuigkeiten

Gastob einer dreiköpfigen Familie. In einer Ladenwohnung in der Weidenallee in Hamburg wurde ein Ehepaar und deren elfjähriger Sohn durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Es scheint sich um einen Unfallsfall zu handeln.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Autobus. Nacht ereignete sich an einer Straßenkreuzung in Kassel ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus aus Friedland mit 28 Personen und einem Straßenbahnwagen. Der Führer der Straßenbahn konnte trotz sofortigen Bremsens den Zusammenstoß nicht vermeiden. Der Zusammenstoß war so heftig, daß sämtliche Scheiben des Autobusses in Trümmer gingen. Durch Glassplitter wurden drei Personen verletzt, darunter einer am Kopf schwer.

Gassenmord. Der seit Jahren von seiner Frau geschiedene Amtsgerichtsrat Dr. Josef Müller wurde in deren Wohnung in Kaufbeuren von seiner Frau ermordet. Die Frau unternahm einen Selbstmordversuch.

Schweres Autounfall. Auf der Rückfahrt von einer Jagdpartie auf dem Kuhpfad bei Oppenheim nach Mainz fuhr ein mit dreifig Personen besetzter Lastkraftwagen zwischen Nierlein und Nadenheim am Rhein einem Wornher Personenauto gegen das linke Vorderrad. Der Lastkraftwagen fuhr gegen die stark befestigten Randsteine, überschlug sich, wurde zertrümmert und blieb zur Hälfte über dem Rhein hängend stehen. Ein EL-Mann wurde tot unter den Trümmern hervorgezogen. Weitere acht Insassen des Lastkraftwagens haben schwere Verletzungen erlitten.

Verhaftung eines berüchtigten Juwelendiebers. Bei einem großen Juweleneinbruch in Mannheim wurde der Kriminalbeamte schon bekannte 34 Jahre alte Erich Arnold verhaftet. Arnold hatte früher bereits eine Beute in Höhe von etwa 20.000 Mark gemacht, als er bei dem letzten Einbruch von einem Wächter überrascht wurde. Der Verbrecher hatte gerade eine fünfjährige Zuchthausstrafe abgesessen, die er wegen verschiedener Juweleneinbrüche erhalten hatte.

Weihe der ersten Adolf-Hitler-Brücke. An der Grenze des Schwäbischen Allgäus, in Worzen, fand die feierliche Weihe der an Stelle der durch Hochwasser zerstörten neuen Brücke statt, die als erste in Deutschland auf den Namen unseres Reichstanzlers Adolf Hitler getauft wurde.

Schweres Autounfall in Holland. In Oerschie in der Nähe von Delft ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Zwei Autobusse, die mit Ausflüglern aus dem Haag nach Dordrecht zurückkehrten, rasten infolge des dichten Ne-

Jubiläumsfeier des Turnvereins „Froher Mut“.

Das 70jährige Bestehen des T. V. „Froher Mut“ ist durch eine würdige Feier, durchdrungen von echt deutschem Turnergeiste, begangen worden. Seit Wochen hatte der Jubiläumsvorstand für diesen Tag, der mit Bezirksvolkturn-Wettkämpfen verbunden war, vorbereitend gearbeitet und herrliches Sommerwetter ließ die Freude für das Fest umföhrger werden. Da überzogen schwarze Gewitterwolken am Freitag Abend den Himmel, ein Gewitter durchschüttete die stille Nacht und noch am Sonnabend morgen brachen leichte Regenschauern zur Erde hernieder. Dann brach sich plötzlich die Sonne Bahn und bei herrlichem Wetter begann um 1/8 Uhr das Konzert auf dem Marktplatz. Um 1/9 Uhr zogen Jubelverein und Gäste zum Sportplatz, wo sich der Begrüßungsabend stattfand.

Vorsitzender August Siebert erbot allen Turnern und Gästen einen herzlichen Willkommensgruß und hielt gleichzeitig einen kurzen Rückblick auf die Vereinsgeschichte, über die wir bereits in der Sonnabendausgabe berichtet haben. Ein stilles Gebeten geleitete heute den 15. Turnbrüder, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Wie feierlich, so steht auch heute der Verein im Dienste des Vaterlandes. Ganz bewußt und freudigen Herzens stellte er sich deshalb heute hinter den Führer Adolf Hitler. Unter seiner Führung wolle der Verein weiterarbeiten im Geiste Jahn's. Einem dreifachen „Guthell“ auf den Reichspräsidenten und den Reichstanzler folgte das Lied „Ich hab mich ergeben“. Alsdann hallte es über den Platz „Wo gen Himmel Eichen ragen“, vorgetragen vom Gesangsverein „Liedertafel“.

Vorsitzender Schmauch überbrachte die Glückwünsche der Liedertafel. Als Zeichen der engen Verbundenheit und der langjährigen Freundschaft zwischen Turnverein und Gesangsverein überbrachte er eine Patentreuzschleife. Die beiden Vereinsführer reichten sich die Hände, die Fahnen senkten sich und nachdem auch die Liedertafel eine von einem Mitglied gestiftete Patentreuzschleife an die Fahne angebracht hatte, klang es aus den Reihen der Sänger „Brüder weiset Herz und Hand freudig gern dem Vaterland.“

Der Kriegerverein übermittelte durch den Vorsitzenden Gg. Appell die Glückwünsche und stiftete einen Jahn'snagel. Ferner ließ der Chorverein „Liedertänzchen“ durch seinen Vorsitzenden Klaus herzliche Wünsche aussprechen. Den Abend beschloßen turnerische Vorführungen des Turnvereins „Froher Mut“.

Der Hauptfesttag wurde nach einem Wecken durch den Frühgottesdienst eingeleitet. Um 7 Uhr begannen die Wettkämpfe auf dem Sportplatz. Etwa 150 Turner zeigten hierbei im vollstündlichen Wettkampf ihr Können.

Zu einem Erlebnis gestaltete sich am Mittag die Feierstunde auf dem Marktplatz. Nach einem Zeichen zogen die Festteilnehmer aus 3 Richtungen zum Marktplatz, wo sie nach einem gut durchgearbeiteten Plan aufmarschierten. Es war ein prächtiges Bild als die Gruppen in bester Ordnung Aufstellung genommen hatten und die Fahnen vor die Nebentribüne marschierten. Der Chorverein „Liedertänzchen“ eröffnete die Feier mit dem Lied „Hüllet mit Schalle, jubelt die Halle“. Dann entbot Vereinsführer A. Siebert den Gruß des Festvereins und sprach über den Sinn und das Ziel des Turnens. Wahre Volksgemeinschaft pflegen, echtes Deutschtum bewahren und ein starkes Geschlecht heranziehen, das sei die Aufgabe der Deutschen Turnerschaft. Redner wies hierbei auf den Ausdruck des Führers Adolf Hitler in Stuttgart hin: Der Staat kann von seinen Bürgern nicht mehr an Kraft verlangen, als diese an Kraft besitzen. Ein stilles Gebeten galt Johann den 15. Turnern, die der Verein im großen Wettkriege verlieren mußte, sowie den

mit ihnen gefallenen 2 Millionen tapferen Helden. Während sich die Fahnen senkten, klang vom Gesangsverein „Liedertafel“ gelungen, Ich hat einen Kameraden, über die Versammlung hinweg.

Mahnend appellierte Vereinsführer Siebert sodann an dem Pflichtbewußtsein der Jugend. Mit dem Gelöbnis zur unüberbrücklichen Treue zum deutschen Vaterlande und dem Volkstanzler, das durch das Deutschland- und Gott-Weisel-Lied betätigt wurde, endete die Feier auf dem Marktplatz.

Unter den Klängen der Kapelle Post, der Fortschül- und Feuerwehrkapelle begaben sich Turner und Gäste sodann geschlossen zum Festplatz. Nachdem Bürgermeister Kettler dortselbst Turner und Gäste im Namen der Stadt begrüßt und den Jubelverein beglückwünscht hatte, sprachen Landrat Freiherr von Sagen, Ortsgruppenleiter der NSDAP, Ferner und Bezirksvertreter Siebel-Heinebach. Sie alle äußerten den Wunsch, daß die gesamte Turnerschaft im neuen Staat in gewohnter Weise mitarbeiten möge. Bezirksvertreter Siebel übermittelte zum Schluß dem Turnverein „Froher Mut“ als Anerkennung für die geleistete Arbeit eine Plakette des Führers Adolf Hitler.

Anschließend wurden die Wettkämpfe fortgesetzt. Es waren hauptsächlich noch die Endläufe und Staffeln zu erleben. Um 6 Uhr war Siegerverkündung.

Gg. Schanze konnte mit 77 Punkten den 1. Platz im 5-Kampf 1. Klasse belegen. Emil Appell wurde hierbei 5. Sieger. Außer Konkurrenz kamen Fortschüler: Ahrens an 2. und Behlen und Spannebel an 3. Stelle. In der 11. Klasse wurde Barthel-Pfiesse 8., Th. Möbing 9., A. Jakob-Pfiesse 10., Gg. Jakob-Pfiesse 12., Gg. Meyer und H. Kerle 13. Sieger; außer Konkurrenz Fortschüler Bauer 4. und Bayer 5. Beim 3-Kampf Altersturner konnte R. Wollenhaupt-Pfiesse den 3. Platz belegen. Viertkampf Jugendturner 1. Klasse 5. Fritz Kohl, 11. Klasse 4. Kurt Kohl. Dreikampf der Turnerinnen: 1. R. Wimmel-Spannenberg 54 Punkte, 2. Reinemund-Mellungen 44 Punkte, 5. Inge Grube, 6. Annel. Meurer, 8. Erta Grube, Elfriede Heinlein, Lina Boltmar.

Einzelmwettkämpfe: 100 m Anfänger: 1. Gg. Schanze 11/4, 4. Th. Möbing 124, 200 m Lauf: 1. A. R. Gthardt J. A. D. 25, 3000 m: 5. Bodemühl Spbg. (Landesfeld). Hochsprung: 2. Gg. Schanze 1.50 m (beim 5-Kampf 1.60 m), 4. R. 1. Fortschüler Mahntopf 1.55 m 1. Gthardt J. A. D. 1.55 m. Stütz: 1. Ggell mit 30,27 m, 2. G. Appell 27,75 m. Weitprung: A. R. Gthardt J. A. D. 6,20 m, Ahrens Fortschüler 5,90 m. Kugelstoßen: 2. Appell 11,75 m, 4. A. Ggell 10,35 m.

Staffeln: 4x100 m: 1. Jahn Genfungen 48⁹ Sek. 2. V. J. J. J. 49⁹ Sek. 3. Froher Mut Spangenberg 49⁹, 4. Melf. Turngemeinde 49⁹, 4x100 m Turnerinnen: 1. Melf. Turng. 59. 2. Froher Mut Spbg. 59⁹.

Der Montag galt besonders unserer Jugend. Nach dem Frühkonzert auf dem Sportplatz führte die Hölische Kapelle den langen Zug der begeisterten Jungen und Mädchen durch die Stadt zum Festplatz. So begeistert wie die Jungen bei ihren Spielen waren, so interessiert waren auch die Alten. Es war ein schmerzhaftes, fröhliches Lummeln der Kleinen und Ältesten, daß sich bis zum Abend ausstreckte. Dann kam die sehnsüchtig erwartete Brezelausgabe, der sich ein Tänzchen für die Kleinen anschloß. Bald darauf hatte die Sonne den Horizont verlassen und ein Lampenplanz führte Jungen und Mädchen wieder nach Hause. Der älteren Generation bereitete die Kapelle Post noch eine Freude, indem sie noch einige Stunden zum Tanze aufspielte.

Vermelkanal im Kanu überquert. Zwei in London lebende Deutsche, Wolfgang Koerber und Hans Bedhoff, haben den Vermelkanal in einem zusammenlegbaren Kanu in fünf Stunden 58 Minuten überquert. Dies stellt einen neuen Rekord für diese Art Fahrzeuge dar. Sie haben Calais bei starkem Wind und bewegter See um 8.20 Uhr früh verlassen und sind um 14.18 Uhr in Dover gelandet. Das Boot hatte die nationalsozialistische Flagge am Bug und die schwarz-weiß-rote am Heck. Bei ihrer Ankunft auf der Victoria-Station in London wurden sie von vielen Mitgliedern der deutschen Kolonie herzlich begrüßt.

Lynchjustiz. Drei junge Neger, die ein weißes Mädchen im Staate Alabama ermordet hatten, wurden von der wütenden Menschenmenge gehängt.

Windhose über Dithüringen

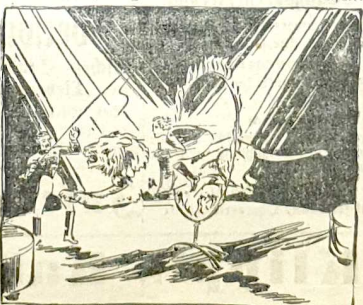
Schwere Verwüstungen im ganzen Lande.

Pöhned, 15. August. Bei einem heftigen Gewitter trat hier eine heftige Windhose auf, die große Verwüstungen anrichtete. Im Park des alten Oppurger Schlosses (bei Pöhned) wurden mehrere über 100 Jahre alte Bäume umgeworfen oder entwurzelt. Der herrliche Schlosspark bietet ein schreckliches Bild der Verwüstung. Ein Haus wurde beschädigt. Auf dem nahegelegenen Weinberg wurden ebenfalls viele Bäume entwurzelt; übrig geblieben ist ein wüstes Trümmerfeld. Die stürzenden Bäume zerfetzten die elektrische Leitung an mehreren Stellen, so daß verschiedene Ortsteile ohne Beleuchtung waren.

Am Drisingen von K. o. l. b. a. wurden die dort stehenden mächtigen alten Kiefern durch den Sturm umgeweht. Sie fielen auf die Verkehrsstraße Pöhned-Neustadt an der Orla, so daß der Verkehr für lange Zeit gesperrt war, bis man mit Sägen und Beilen das Verkehrs Hindernis beseitigt hatte. In K. e. i. n. d. e. m. b. a. d. u. n. g. e. n. d. e. m. b. a. d. u. n. g. e. n. wurden durch den furchtbaren Wirbelwind viele Straßen- und Zierbäume umgeworfen oder entwurzelt. Auch in den Wäldern durch den Sturm nicht unerheblichen Schaden an. Bei einem Feld untergebragt war. Mehrere Tiere wurden entporgewirbelt, verschiedene verletzt und ein Schaf getötet. Auch hier wurde in den Ortschaften die Lichtleitung gestört. Das Unwetter hielt etwa eine Viertelfunde. an. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.



Der Löwensprung durch den brennenden Reifen!



Die große Attraktion im „Zirkus Hollerbek“.

Reichsparteitag in Nürnberg

Mittwoch, den 30. August 1933.

20.00—20.30: Einläuten des Reichsparteitages durch sämtliche Glocken Nürnbergs. 20.30: Empfang der Parteiführer und der Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden durch die Stadtdirektor im Rathausaal. 20.00—22.00: Standkonzert der SA-Kapellen auf öffentlichen Plätzen der Stadt.

Donnerstag, den 31. August 1933.

15.00 Uhr: Großer Frauentag in der Luisenparkschule. Es spricht der Führer. In den Nachmittagsstunden beginnen die Sonderveranstaltungen. 15.00 Uhr: Hitler-Jugend im Großen Saal des Hotels „Deutscher Hof“. 17.00 Uhr: Organisationsleiter im Schauspielhaus (Vorenzplatz). 18.00 Uhr: Musik im Kulturvereinshaus; Presse im Westaal des Kulturvereinshauses; Kasse im Kulturvereinshaus; Juristen im großen Saal des Rathauses; Werke im Kulturvereinshaus; Randwirte im Weinzimmer des Kulturvereinshauses; Lehrer im Kulturvereinshaus; NSD. im Kleinen Saal des Hotels „Deutscher Hof“; Kriegsgesang im Goldenen Saal des Kulturvereinshauses; Kommunalpolitik im Sitzungssaal des Rathauses; Ständischer Aufbau im Baumgarten des Hotels „Deutscher Hof“; Architekten und Ingenieure im Musikzimmer des Kulturvereinshauses; Abteilungen für Deutsche im Ausland im Brunsaal des Rathauses. 20.00 Uhr: Studentenbund im Hotel „Deutscher Hof“. Weiter der Schulungsleiter im Großen Saal des Hotels „Deutscher Hof“. 20.00—23.00 Uhr: Standkonzert der SA-Kapellen auf öffentlichen Plätzen der Stadt.

Freitag, den 1. September 1933.

8.30 Uhr: Empfang der Presse durch den Reichspressechef Dr. Dietrich.

Großer Parteikongress

Kongressfolge: 1. Fanfaren; 2. Vorspiel und Niederländisches Dankgebet, ausgeführt vom Reichs-Symphonie-Orchester; 3. Eröffnung durch den Stellvertreter des Führers, Dr. Rudolf Heß; 4. Begrüßung durch den Gauleiter Franken, Dr. Julius Streicher; 5. Proklamierung des Führers; 6. Vortrag über Parteifragen; 7. Vortrag über Sozialfragen; 8. Vortrag über Außenpolitik. 17.00 Uhr: Kulturtagung im Kulturvereinshaus; es spricht der Führer Adolf Hitler. 18.00 Uhr: Festschließung im Opernhaus. Während des Freitags treffen die Sonderzüge der NS ein.

Sonnabend, den 2. September 1933.

10.00 Uhr: Amtswalter-Appell auf der Zeppelinfeld. Für den Amtswalter-Appell und zum Appell selbst ergeben sich Sonderbestimmungen. 15.00 Uhr: Kundgebung der Hitler-Jugend im Stadion. 20.00 Uhr: Volksfest im Volkspark auf dem Zeppelinfeld (Luisenpark). Stadion, Zeppelinfeld, Dugendfeld, Zielwiesen und das umliegende Gelände. Das gewaltigste Feuerwerk der Welt, Mohnfestschüsse der SA- und SS-Kapellen. Im Laufe des Sonnabends treffen die Sonderzüge der NS ein.

Sonntag, den 3. September 1933.

8.00 Uhr: Standartenübergabe im Luisenpark. Anschließend Anmarsch der SA zum Adolf-Hitler-Platz. Dort selbst Vorbeimarsch am Führer. Über die Spalierbildung der Amtswalter der NS ergeben sich weitere Anordnungen.

Erlaß des Justizministers Krell

Wahrung von Ordnung und Würde bei Gerichtssitzungen.

In einem Erlaß weist der preussische Justizminister Krell darauf hin, daß die Formen, die sich für die Abhaltung der Gerichtssitzungen herausgebildet haben, vielfach die notwendige Würde vermissen lassen. Insbesondere gelte das für die Verhandlungen vor Zivilgerichten. Die Sitzungssäle seien häufig von Partei- und Prozeßbevollmächtigten überfüllt, zahlreiche an der Verhandlung beteiligte Personen drängten sich um den Richtertisch, erlaubten mit lauten Worten und Zurufen die Verhandlung ihrer Sache, führten nebenbei Unterhaltungen und machten eine geordnete Verhandlung des Gerichtes geradezu unmöglich. Als Mißstand wird ferner u. a. getadelt, daß viele Anwälte nicht selbst auftraten sondern einen meist nicht ausreichend informierten Unterbevollmächtigten mit der Wahrung der mündlichen Verhandlung beauftragten.

Von den Anordnungen, die der Minister trifft, um die Würde der Rechtsprechung zu sichern, ist hervorzuheben, daß alle im Gerichtssaal Anwesenden in Zukunft die eintretenden Richter unter Erheben von den Plätzen mit dem deutschen Gruß zu begrüßen haben, der von den Richtern erwidert wird, sobald sie an ihren Plätzen angesetzt sind.

In Strafverhandlungen haben sich die Angeklagten von den einschließlich des Gerichts während der Verhandlung des entscheidenden Teiles des Urteils von den Plätzen zu erheben. Um in Zivilprozessen eine Überfüllung des Gerichtssaales zu verhindern, wird u. a. empfohlen, daß mit der Verhandlung jeder einzelnen Sache zu einem festgesetzten und nach Möglichkeit genau innezuhaltenden Zeitpunkt begonnen wird.

Kommunisten überfielen in Wanne-Eickel einen SA-Mann und verletzten ihn schwer. Zwei Täter wurden festgenommen.

In der Angelegenheit des Bankhauses Gumpel, Hannover, dessen Anhaber festgenommen wurden, ist jetzt von der Staatsanwaltschaft auf Grund der fortgeschrittenen Ermittlung gegen J. G. Gumpel und dessen Prokuristen, Fischer, Haftbefehl erlassen worden.

Am Schluß der Montagssitzung im Kölner Goereshaus-Prozess verkündete der Vorsitzende des Gerichts den Gerichtsbeschluß, den Angeklagten Moennig aus der Haft zu entlassen.

SS marschiert . . .

Von Döberitz zum Lustgarten

Berlin, 14. August.

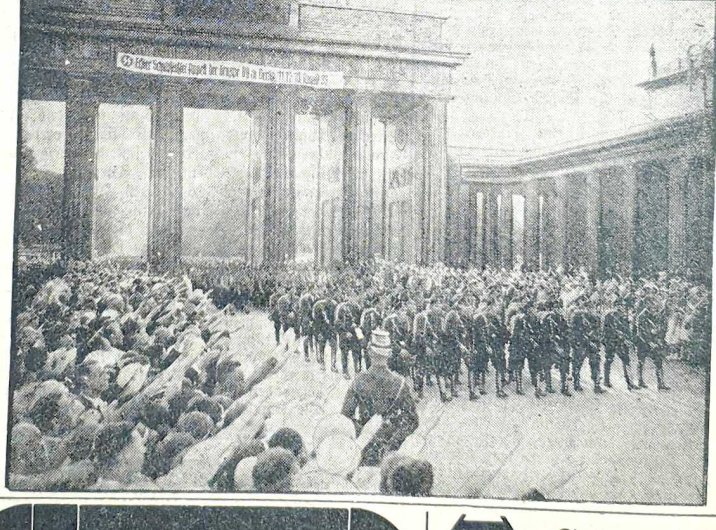
Mit dem großen Witz auf dem Übungsplatz in Döberitz wurde der 1. Schuttpfaffenmarsch der Gruppe Ost eingeleitet. Über 10 000 SS-Männer waren aus allen Teilen Nordostdeutschlands auf dem historischen Feld zusammengekommen, wo sie in einem großen Zeltlager untergebracht wurden.

Mittags im Stadion

Am Sonntag begann dann Punkt 6 Uhr der Abbruch des Zeltlagers, und programmäßig konnte sich die Gruppe zum Grunewald-Stadion in Bewegung setzen, wo der Aufmarsch vor dem Stabschef Röhm und Reichsführer Himmler erfolgen sollte. Die strammen Kolonnen, meist in schwarzen Röcken, teilweise auch in braunen Hemden, marschierten unter den Klängen der Musikzüge, und mit fröhlichen Marschliedern den 16 Kilometer langen Weg bis zum Deutschen Stadion. Dort war inzwischen die ganze Tribünenfülle Kopf an Kopf von Schaulustigen besetzt.

In der Ehrenloge bemerkte man Reichsminister Dr. Goebbels, den Wehrkreiskommandeur III, General von Trüben, den stellvertretenden Gauleiter der Berliner NSDAP, Staatsrat Görlich, außerdem viele Mitglieder des Diplomatischen Korps und zahlreiche andere Ehrengäste.

Punkt 12.35 Uhr marschierten die Spielmannzüge und die Kapellen der acht Standarten in geschlossener Formation durch die Stadionmitte vor die Ehrentribüne, ihnen folgten die Formationen. Auf dem Kampfrichterturm hatten inzwischen der Stabschef Röhm und neben dem SS-Reichsführer Himmler und dem Führer der Gruppe Ost, Daluge, Auffstellung genommen. Kurz nach 1 Uhr war der Aufmarsch beendet.



Das große SS-Treffen in Berlin. Unser Bild zeigt den Marsch der SS-Gruppe Ost durch das Brandenburger Tor zum Lustgarten in Berlin.

nommen, und der Gruppenführer Ost, Daluge, konnte dem Stabschef melden, daß 10 961 Männer der Gruppe Ost angetreten sind. Unter den Klängen des Präsenzmarsches ging dann der Stabschef an der Front entlang.

Die Gefallenen-Ehrung

Der Gruppenführer Ost, Daluge, gedachte dann zunächst der Gefallenen der Bewegung, insbesondere der Gruppe Ost, deren Namen verlesen wurden. Die aufmarschierenden Formationen riefen bei jedem Namen das „Hoch“ ihnen zu. Die Kapellen intonierten das Lied vom guten Kameraden, das die Formationen entblühten. Hauptes, die Zuhörer mit erhobener Rechten in stillen Gedanken anstarrten. — Nach dem Treuegebotnis, das der Gruppenführer für die aufmarschierenden SS-Männer ablegte, ergriff

Reichsführer Himmler

das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er erklärte, er habe heute eine Mahnung und einen Befehl auszugeben: Wir wollen und wir werden in den heutigen Zeiten die gut und uns sind, genau dieselben bleiben wie in den Zeiten, die schlecht für uns waren. Wir bleiben die gleichen Kameraden im schwarzen Rock, die in echtem Körpergeist des schwarzen Korps zusammenhalten für unseren Führer, der uns den Wahlpruch gegeben hat: „Deine Ehre heißt Treue“. Der Reichsführer schloß mit einem Siegesheiß auf das deutsche Vaterland, und spontan stimmte die Menge das Deutschlandlied an. Hierauf erklärte der

Stabschef Röhm

Er könne dem Führer melden, daß die SS, ihre Pflichten in allen Ecken erfüllen werde. Gleichzeitig müsse er aber auch Dank dafür sagen, was sie in den zurückliegenden Jahren geschaffen und geleistet hat. Sein Gruß gelte zuerst den vielen alten Kameraden in ihren Reihen. Sie hätten den Wahlpruch wahrgemacht, den ihnen der Führer gegeben habe. Sie hätten die alten soldatischen Tugenden bewiesen, die immer in Deutschlands großen Zeiten gewirkt hätten: Treue, Manneszucht und Kameradschaft.

Die Musikkapellen intonierten das Horst-Wessel-Lied. Dann kommandierte der Gruppenführer Ost den Vorbeimarsch, der etwa 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm.

Dann wurde den SS-Leuten eine längere Ruhepause bis zum Einmarsch in die Stadt nach dem Lustgarten gönn.

Durchs Brandenburger Tor

Die Straßen vom Stadion bis zum Ziel waren dicht besetzt von einer erwartungsstarken Menge. Berittene Scharen eröffneten den Zug. Eine Welle der Begeisterung stieg hoch und aus Tausenden von Reihen ertönte das Heil der schwarzen Garde entgegen, die auf ihrem ungewöhnlichen Gemälmarsch von Döberitz bis zum Lustgarten am Endziel wohl ein wenig abgelenkt, aber aufrecht erscheint.

Besonders eindrucksvoll war die Kundgebung vor und im Ehrenmal Unter den Eichen, an dem unter Treumittel und den Klängen des Liedes vom guten Kameraden SS-Gruppenführer Daluge nach kurzem stillen Gebeten einen Lorbeerfranz niederlegte.

KAUFEN SIE

sämtliche KLEINEISENWAREN von A—Z wie:

- Anwärfe
- Bänder
- Chubbvorhangschlösser
- Drahtspanner
- Einschlecken
- Fellen
- Gartengeräte
- Hämmer
- Jähschächchen
- Kassenhähnen
- Leuchtblenden
- Mauerzellen
- Nothaken
- Ofenrohrhänge
- Pfannen
- Quasten
- Riegel
- Schäufeln
- Türriegel
- Unterlegscheiben
- Vogelrollen
- Werkzeuge
- X-Hacken
- Zangen
- u. s. w.

NUR BEI
**GEORG KLEIN, EISENWAREN
SPANGENBERG**

Sie genießen billige Preise

Neue deutsche Fettheringe 10 Stck. 45 Pfg.
Neue saure Gurken 3 Stck. 10 Pfg.

Hess. Lebensmittelhaus.

Inh.: Siebenhausen & Deisenroth

Spangenberg Markt

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 17. August vorm. 12 Uhr sollen in
Spangenberg
Zusammenkunft im Ratsteller
2 Sofas
1 Zimmerstück

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Messungen den 17. 8. 1933.
Hoffmann, Obergerichtsvollg.

Grauen Schaf

verloren

zwischen Stadtschule u.
Liebenbach.

Der Finder wird gebeten, denselben bei Hauptlehrer Reinkeln abzugeben.

Inseriert!

Klipp's Kaffee

H. Mohr



**Turnverein „Froher Mann“
Spangenberg.**

Deute Abend 8 1/2 Uhr

Gymnastikstunde

bei gutem Wetter Sportplatz, bei schlechtem Wetter Turnplatz

Frauenturnwart

Inserieren bringt Gewinn

Hausfrau, behalte es im Sinn

nur „Linn“

das beste Einfortglas der Welt!

Zu haben bei Karl Bender.